

Die International Association for Media and Communication Research (IAMCR) aus der Sicht des Geheimdienstes der DDR

Der Geheimdienst der DDR arbeitete als eigene Abteilung im Ministerium für Staatssicherheit (MfS), vulgo Stasi. Die Stasi-Akten über die IAMCR sind unzusammenhängend und nicht systematisch. Das älteste Dokument über die IAMCR stammt von 1968, das jüngste von 1988. Weitere interne Informationen über die IAMCR befinden sich im Archiv der Universität Leipzig, das für die siebziger Jahre den verwaltungsinternen Schriftverkehr von Prof. Dr. Emil Dusiska (1914-2002) überliefert hat. Dusiska war seit 1966 Mitglied der Agitationskommission beim Politbüro des ZK der SED, seit 1969 Direktor der Sektion Journalistik der Karl-Marx-Universität Leipzig und von 1972 bis 1982 Generalsekretär der IAMCR. Sowohl die Stasi-Akten als auch die der Universität Leipzig sind für Wissenschaftler öffentlich zugänglich. Manche Stasi- und manche Akten aus dem Schriftverkehr von Emil Dusiska enthalten identische Dokumente.

Der Führungsoffizier von Dusiska bei der Stasi beurteilte ihn 1975 und 1978 einerseits positiv: „D. gilt als parteiverbunden u. zuverlässiger Genosse, der sich jederzeit für die Politik unserer Partei und Regierung einsetzt. Prof. D. wird die DDR jederzeit würdig im nichtsozialistischen Wirtschaftsgebiet vertreten.“ Andererseits kritisiert er seinen schwachen Führungsstil und Mängel bei seinem wissenschaftlichen Niveau.

Die erste Stasi-Akte über die IAMCR beginnt wie ein schlechter Kriminalroman. Das sogenannte Untersuchungs-„Objekt“ ist die IAMCR. Es erhält den Tarnnamen „Dach“. In einem Dokument von Ende 1972 wird das Objekt „Dach“ in Lausanne unter der Adresse petit Chêne 18bis näher beschrieben:

„Jacques E. Bourquin Dr. en droit vertritt etwa 15 größtenteils internationale Vereinigungen in der Schweiz. Unter seinem Schild sind dazu [sechs Vereine] angefügt und die Association Internationale des Études et Recherche sur l'Information. Ich stellte mich als in der Schweiz befindlicher deutscher Tourist vor, der sich gefälligerweise für seinen in Soziologie ausgebildeten Bekannten nach Arbeitsmöglichkeiten in der Schweiz erkundigt. Daraufhin wurde ich von der Sekretärin über den Charakter der Institution aufgeklärt. Der Vereinigung steht ein jährliches Budget von 1.500 Dollar zur Verfügung. Sie arbeitet deshalb als Sekretärin unentgeltlich. Die Sekretärin (ca. 20 Jahre sehr attraktiv) war außerordentlich liebenswürdig und übergab mir das Statut der Organisation. Entsprechende Fotografien des Gebäudes wurden angefertigt.“

1972 dachte die Stasi sowohl an die offizielle Mitgliedschaft eines einzelnen DDR-Bürgers in der IAMCR als auch an den „Einbau eines konspirativen und inoffiziellen Mitarbeiters“ in die Geschäftsführung der IAMCR. Man war darüber beruhigt, dass bislang weder der BND noch der CIA in der IAMCR aktiv waren.

Wahrscheinlich im Unwissen um diese Stasi-Observation nahm Emil Dusiska 1971 an einer Sitzung des Exekutivkomitees der IAMCR in Barcelona teil. In einem internen Bericht hielt er fest: „Die Fahne unserer Republik war neben den anderen während der ganzen Woche im Sitzungssaal eines alten Klosters aufgezogen.“ Und: „Ich wurde respektvoll behandelt.“

Ohne despektierlich sein zu wollen, stehen diese Sätze paradigmatisch für das politische Ziel, warum die DDR Mitglied der IAMCR war. Mit der Mitgliedschaft in dieser internationalen wissenschaftlichen Vereinigung wollte die DDR ihre weltpolitische Isolation aufbrechen, um über diese Ebene dem diplomatischen Ziel nach Anerkennung als gleichberechtigter und

Gutachten der Stasi über Emil Dusiska von 1975

Aktennotiz:

BSTU
0115

Bei Übergabebeleg a 20.05.75 brachte
IMS „Bergmann“ zum Ausdruck, daß Prof.
D. mit seiner Persönlichkeit die DDR
jedenzeit würdevoll in NSW vertreten wird.
Dabei können auch Mängel in seiner
Tätigkeit als staatlicher Leiter und in
seiner wissenschaftlichen Arbeit keine Abminder-
ung. Trotz dieser Schwächen gilt D. als
parteiweisend und zuverlässiger Genosse,
der sich jederzeit für die Politik unserer Partei
und Regierung einsetzt.

Source: Leipzig University Archive (UAL): ZMA BV Lpz. Abt. XX. 13478, S. 115.

souveräner Staat näher zu kommen. Genau das war auch die politische Zielsetzung bei der 1974 in Leipzig stattfindenden Konferenz der IAMCR. Diese Konferenz habe – so Emil Dusiska im Rückblick in einem internen Bericht – „das Ansehen der DDR gestärkt“, mit 126 Teilnehmern aus sozialistischen Staaten habe man mehr als die Hälfte aller 251 Konferenzteilnehmer gestellt und man habe erfolgreich die „westliche Prädominanz auf diesem wissenschaftlichem Gebiet“ in Frage stellen können.

Man bedenke: Der Grundlagenvertrag zwischen der BRD und der DDR, der einer de-facto Anerkennung der DDR gleichkam, war erst 1972 unterzeichnet worden, die gleichberechtigte Aufnahme von BRD und DDR in die UN vollzog sich erst 1973 und die Helsinki-Schlussakte, die die Unverletzlichkeit der Grenzen aller Unterzeichnerstaaten festlegte, geschah erst 1975.

Das wording in den internen DDR-Dokumenten ist bemerkenswert. Mit den Adjektiven „progressiv“, „links“ oder „linksbürgerlich“ wurden die Wissenschaftler aus dem kapitalistischen Ausland charakterisiert, die man als potentielle Verbündete für den eigenen marxistisch-leninistischen Weg gewinnen wollte. Dazu zählten u. a. Cees Hamelink, Jörg Becker, Herbert Schiller und Kaarle Nordenstreng.

1973 formulierte Emil Dusiska drei Ziele, warum die DDR in der IAMCR mitarbeite. 1. Man wolle Neuigkeiten aus den kapitalistischen Ländern erfahren. 2. Man wolle deren Einfluss auf die Dritte Welt zurückdrängen. 3. „Zur Verstärkung des Einflusses progressiver und jüngerer Wissenschaftler aus den kapitalistischen Ländern soll versucht werden, sie in den nächsten Jahren in den verschiedenen Funktionen der IAMCR einzubeziehen. Dies betrifft die Länder

BRD, Frankreich, Schweiz, Finnland. Spanien und überseeische Länder.“ Ganz ähnlich formulierte dies Emil Dusiska als Zielsetzung für die IAMCR-Konferenz in Leipzig 1974. Dort ginge es darum „jungen marxistisch-leninistischen oder linken Wissenschaftlern aus Westeuropa und außereuropäischen kapitalistischen Ländern Gelegenheit zur Systemkritik zu geben.“ Das traf in Leipzig z. B. auf den Münchener Kommunikationswissenschaftler Horst Holzer zu. Als Mitglied der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP) wäre Horst Holzer in der BRD nie zu einer vergleichbaren Konferenz wie der in Leipzig eingeladen worden – in Leipzig war er natürlich anwesend, aber in der BRD erhielt Holzer 1980 Berufsverbot, musste seine Universität verlassen und seine Bücher wurden aus der Universitätsbibliothek entfernt.

Mit dem negativ konnotierten Adjektiv „linksradikal“ oder „ultralinks“ grenzte sich Emil Dusiska von Roque Faraone aus Uruguay und Dallas Smythe aus Kanada ab, getreu nach Lenins Motto vom „linken Radikalismus“ als der typischen Kinderkrankheit des Kommunismus. Die internen Unterlagen bezeugen, dass Emil Dusiska ein gespanntes Verhältnis zum damaligen IAMCR-Präsidenten James Halloran und innerhalb der DDR zu Lothar Bisky hatte. Auch das Verhältnis zwischen Emil Dusiska und dem ungarischen Soziologen Tamás Szecskö, der auf der IAMCR-Konferenz 1984 Dusiska als Generalsekretär der IAMCR gewählt worden war, war nicht besonders einfach. Dusiska sah in Szecskö einerseits einen „Liberalen“ und keinen richtigen Sozialisten, doch andererseits hatte sich das Budapestener Meinungsforschungsinstitut unter Szecskös Leitung längst von sich aus in Richtung Westeuropa orientiert. Auch Dusiskas Verhältnis zu dem slowenischen Journalisten und IAMCR-Mitglied Tomo Martelanc war nicht einfach.

Zu Elisabeth Noelle-Neumann, Mitglied im International Council, hatte Dusiska ein ambivalentes Verhältnis. Ende Januar 1979 nahm Emil Dusiska an einer Sitzung des Programmkomitees für die IAMCR-Konferenz 1980 in Caracas in Allensbach am Bodensee in der BRD teil. Als es um die hohen Flugkosten nach Venezuela ging, berichtete Emil Dusiska: „Frau Noelle-Neumann flüsterte mir in diesem Zusammenhang zu, dass die BRD-Leute sich um ein günstigeres Angebot [als das von James Halloran] bemühen, die DDR-Leute könnten dann mitfliegen.“ Flüstern kann man ja nur mit seinem Sitznachbarn. Die beiden IAMCR-Schwergewichte aus Ost- und Westdeutschland saßen in Allensbach also nebeneinander zusammen. Der gönnerhaften Freundlichkeit von Elisabeth Noelle-Neumann gegenüber Emil Dusiska 1979 entsprach sein freundliches Verhalten ihr gegenüber. Als Elisabeth Noelle-Neumann 1973 zu einer Präsidiumstagung der IAMCR nach Leipzig fuhr, stellte ihr Emil Dusiska eine ganze Woche lang einen Fahrer und ein Auto zur Verfügung, um Leipzig und seine Umgebung kennenlernen zu können. Gemeinsam war ihnen auch, dass sie Anfang der siebziger Jahre beide versuchten, die Gründung einer neuen IAMCR-Sektion Politische Ökonomie zu verhindern. Dusiska sah in den Gründungsmitgliedern nur „Linksradikale“ und Elisabeth Noelle-Neumann lehnte sie ab, da sie ihnen ein marxistisches Wissenschaftsverständnis unterstellte. Mit anderen Worten: Sowohl Emil Dusiska als auch Elisabeth Noelle-Neumann teilten das Interesse, ihre eigene Position in der IAMCR nicht durch neue und unkalkulierbare Kräfte in Frage stellen zu lassen.

Eine seltsame Kleinigkeit macht auf eine weitere Gemeinsamkeit zwischen Emil Dusiska und Elisabeth Noelle-Neumann aufmerksam. Auf der Leipziger IAMCR-Konferenz 1974 (zu der Elisabeth Noelle-Neumann von Mainz aus mit Chauffeur, großem Mercedes und IAMCR-Präsident Jim Halloran im Fond) gefahren war, hatte Dallas Smythe einen Vortrag in der Arbeitsgruppe über Entwicklungsländer gehalten. Und dieser Vortrag enthielt eine kritische Fußnote gegen Elisabeth Noelle-Neumanns Dissertation aus der Nazi-Zeit von 1940. Sicherlich geschah das von Dallas Smythe in voller Absicht, denn beim Thema Entwicklungsländer hätte er sich eine Polemik gegen Elisabeth Noelle-Neumann gut verkneifen können, denn substantiell berührte diese Fußnote sein Vortragsthema nicht. Doch

seltsamerweise verschwand diese Fußnote gegen Elisabeth Noelle-Neumann aus seinem schriftlichen Manuskript und tauchte in den gedruckten und von Emil Dusika herausgegebenen Konferenz-Proceedings nicht mehr auf. Hatte Emil Dusika Elisabeth Noelle-Neumann schützen wollen oder hatte sie selber Emil Dusika wegen dieser Fußnote unter Druck gesetzt? Eines nur ist sicher und ist mehrfach bezeugt: Dallas Smythe und Elisabeth Noelle-Neumann waren sich in herzlicher Feindschaft verbunden.

Neben dem höchst kollegialen Dialog zwischen Emil Dusika und Elisabeth Noelle-Neumann gab es im Hintergrund aber auch das genaue Gegenteil. In einem internen Arbeitsbericht über das bereits erwähnte Leipziger Vorbereitungstreffen von 1973 hielt Emil Dusika rückblickend fest: „Es ist uns gelungen, die sehr aktive Prof. Noelle-Neumann, Westdeutschland, und den später gekommenen Prof. Roegele, Westdeutschland, im Wesentlichen zu isolieren.“ Auch umgekehrt war das Verhältnis der strikten Antikommunistin Elisabeth Noelle-Neumann gegenüber der DDR alles andere als freundlich. Über das Treffen einer Vorbereitungsgruppe für die 1976er IAMCR-Konferenz in Rostock 1975 berichtete Elisabeth Noelle-Neumann, dass sie sich hinter einer Säule im Hotel Neptun in Warnemünde versteckt habe, um unbemerkt Gesprächen von DDR-Bürgern zuhören zu können. Während ihres Aufenthaltes 1973 in Leipzig wollte Elisabeth Noelle-Neumann an den Gesichtern der Menschen, die sie beobachtete, erkannt haben, dass diese unglücklich seien. Sie nannte das Gesicht der DDR-Bürger „Das Gesicht des Totalitären“ und „Das Gesicht der Diktatur“. Auf der Grundlage dieser Gesichtsbeobachtungen heraus entwickelte sie später einen Ausdruckstest, den sie bei ihren empirischen Messungen über „Glücksmerkmale“ anwandte.

Innerhalb der sozialistischen Staatengemeinschaft in der IAMCR spielte bei den regelmäßigen Treffen aller Dekane der journalistischen Fakultäten aus den RGW-Ländern die DDR unter Dusika die Hauptrolle und nicht Yassen Zassursky aus der UdSSR. Zumindest vermitteln die DDR-Akten diesen Eindruck. Mit im Boot der DDR saßen Polen und die CSSR, allerdings spielte der polnische Vertreter zunehmend eine eigenständige Rolle. In einem Dokument von 1983 mit dem Stempel „Streng geheim“ warnte die Stasi vor einem Kollegen aus Polen, denn er „vertritt Positionen, die denen der antisozialistischen ‚Solidarnosc‘ nahekommen.“ Die RGW-Länder Albanien, Bulgarien, Ungarn, Rumänien und Cuba scheinen gar keine Rolle gespielt zu haben, sie werden in den DDR-Dokumenten kaum erwähnt. Doch man muss bei den beiden Fragen nach dem Gewicht der sozialistischen Länder innerhalb der IAMCR und der nach dem Verhältnis der sozialistischen Länder untereinander methodisch vorsichtig bleiben. Diese generellen Fragen können nicht auf der Grundlage unsystematischer Akten aus Leipzig beantwortet werden.

Kaarle Nordenstreng aus Finnland, damals Präsident der in Prag ansässigen International Organization of Journalists (IOJ) nahm im Ost-West-Dialog der IAMCR eine Sonderrolle ein. Mehrfach nahm er an informellen Treffen von IAMCR-Größen wie Emil Dusika und Vertretern aus Polen und der CSSR teil, um im Vorfeld offizieller Treffen der IAMCR über Personalfragen für verschiedene Funktionsträger in der IAMCR informell zu beraten. Auf Vermittlung von Kaarle Nordenstreng fuhr Emil Dusika im Dezember 1973 zu einer Vortragsreise nach Finnland. Nach dessen Aussagen präsentierte sich Nordenstreng als jemand, der sich als „Vertreter marxistischer Auffassungen“ profilieren wollte. Während seines Aufenthaltes in Helsinki kümmerte sich Ullamaja Kivikuru, Kaarle Nordenstrengs Ehefrau, „rührend“ um Dusika und dolmetschte für ihn. Auf der IAMCR-Konferenz in Leicester 1976 unternahm Nordenstreng den Versuch, eine Sektion „Materialistische Theorie der Massenkommunikation“ zu gründen. An einem informellen Vorbereitungstreffen dazu nahmen 27 IAMCR-Mitglieder teil (u. a. Herbert Schiller, Robin Cheesman, Graham Murdock, Lothar Bisky, Yassen Zassursky, Breda Pavlič, András Szekfü). Roque Faraone aus Uruguay wollte diese neue Sektion in „Marxistische Kommunikationstheorie“ umbenennen,

erfuhr mit seinem Vorstoß aber eine Ablehnung von Emil Dusiska, da eine solche Sektion die Einheit der IAMCR gefährden würde.

DDR-Teilnehmer an IAMCR-Konferenzen im kapitalistischen Ausland erhielten eine Reisedirektive, die zuvor durch zwei Bürokratien in der DDR gelaufen war, zum einen durch die Abteilung Agitation im ZK der SED und zum anderen durch das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. Zur Teilnahme an der Konferenz 1976 in Leicester verpflichteten sich die Teilnehmer aus der DDR gegen „den Mythos von der freien Information“ und den des „Meinungspluralismus“ anzukämpfen und den „Klasseninhalt der imperialistischen Massenmedien nachzuweisen.“

Zwei an vielen IAMCR-Konferenzen teilnehmende Wissenschaftler aus der DDR waren inoffizielle Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit. Der eine arbeitete von 1951 bis 1986 unter den Decknamen „Gesandter“ und „Paul“ und der andere unter dem Decknamen „Frieder“. „Frieder“ berichtet u. a., dass er auf der IAMC-Konferenz in Prag 1984 von einem Bundeswehroffizier angesprochen wurde, der ihn (wohl) auf die Seite des Militärischen Abschirmdienstes (MAD) der BRD hinüberziehen wollte oder dass „Frieder“ diesen westdeutschen Offizier (wohl) für diese Stasi der DDR anwerben wollte. Der von „Frieder“ überlieferte Text lässt Interpretationsraum für beide Varianten. Außerdem vermutet „Frieder“, dass das IAMCR-Mitglied Nabil Dajani aus dem Libanon wahrscheinlich ein „hochqualifizierter Agent eines Geheimdienstes im Libanon“ sei und dass ein dänischer Kollege von der Universität Kopenhagen im Verdacht stehe, für den dänischen Geheimdienst zu arbeiten. Da ich „Paul“ und „Frieder“ persönlich kenne und schätze, gebe ich ihre Identität nicht preis. Auf der IAMCR-Konferenz 1974 wurden alle Konferenzteilnehmer von Leipziger Studenten individuell betreut. Nach Abschluss der Konferenz lieferten sie Protokolle über die Gespräche ab, die sie mit westdeutschen Konferenzteilnehmern geführt hatten. Laut dieser Protokolle fiel ein Westberliner Kollege morgens um 1 Uhr durch übermäßigen Alkoholkonsum und durch erschreckende Unkenntnisse von Karl Marx „Das Kapital“ auf und eine Kollegin aus der BRD zeigte sich gut bewandert in der westdeutschen Nachkriegsbelletristik. Da ich sowohl den Berliner Alkoholiker als auch die gerne Romane lesende Kollegin aus dem Ruhrgebiet persönlich kenne und schätze, gebe ich ihre Identität nicht preis.

Zusammenfassende Schlussfolgerungen sind aus diesen Fakten nur vorsichtig zu ziehen, da alle Beobachtungen auf Geheimakten oder internen Büroakten basieren und da diese Akten nur begrenzte Zeiträume abdecken. Doch dieser Schnappschuss legt die Vermutung nahe, dass es der DDR mitten im Kalten Krieg weniger um eine Brücke zwischen Ost und West ging, als um eine Instrumentalisierung der westlichen und der Dritten Welt für den eigenen Nutzen. Vielleicht kann man diese Politik aber auch ganz einfach als pragmatische Interessenspolitik für den eigenen Nutzen ansehen, um den es aber gerade in den auswärtigen Beziehungen allen Ländern geht.

Außerdem zeigen diese Akten, dass Wissenschaft in der DDR politischen Rahmenbedingungen unterlag. Aber für welches Land gilt dieser banale Zusammenhang nicht? Auch ich selber bin nach § 1 des für mich gültigen Universitätsgesetzes dazu verpflichtet, die „gesellschaftlichen Folgen von wissenschaftlichen Erkenntnissen mitzubedenken.“

Dieser Text ist nicht aus der „Siegerposition“ eines Westdeutschen geschrieben: Als Wissenschaftler habe ich mich produktiv mit den Arbeiten der beiden DDR-Informatiker Georg Klaus und Klaus Fuchs-Kittowski auseinandergesetzt, beschäftige mich bis auf den

heutigen Tag gerne mit den medientheoretischen Überlegungen des DDR-Autors Peter Hacks und habe bis zu dessen Tod 2013 mit Lothar Bisky zusammen gearbeitet.

Literatur

I. Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU) (Federal Archive on the Secret Service of the former GDR):

BVfS Leipzig. Abt. XV. 00378; ZMA BV Lpz. Abt. XX. 13478; MfS – HA II/13. 544; MfS / XV 5527/88 „Frieder“; MfS AP Nr. 74.150/92; MfS XV/1845/86 „Paul“; MfS XV/3600/80 „Gesandter“; MfS AIM 1630/91. Part I Volume 1 and Part II Volume 1.

II. Leipzig University Archive (UAL):

Sektion_Journalistik_061, Sektion_Journalistik_063, Sektion_Journalistik_064, Sektion_Journalistik_065, Sektion_Journalistik_066 and PA_4837.

III. Public sources:

Meyen, Michael: IAMCR on the East-West Battlefield. A Study on the GDR's Attempts to Use the Association for Diplomatic Purposes, in: International Journal of Communication. Vol. 8. 2014, S. 2071-2089.

Meyen, Michael: Journalistik in der DDR. Leipziger Biografien. Feature. In: Michael Meyen/Thomas Wiedemann (Hrsg.): Biografisches Lexikon der Kommunikationswissenschaft. Köln: Herbert von Halem 2015.

<http://blexkom.halemverlag.de/journalistik-in-der-ddr> (date of access: July 15, 2020).

Noelle-Neumann, Elisabeth: Die Zukunft der Freiheit, in: Karl-Hermann-Flach-Stiftung (Hrsg.): Die Zukunft der Freiheit, Wiesbaden: Karl-Hermann-Flach-Stiftung 1999, S. 5-28.

Noelle-Neumann, Elisabeth: Die Erinnerungen, München: Herbig 2006, pp. 265-276.

[unv. deutsches Originalmanuskript von 2020 eines ins Englische übersetzten Beitrags unter dem Titel: IAMCR as Seen by the Secret Service from East Germany (GDR), in: Becker, Jörg und Mansell, Robin (Hrsg.): Reflections on the International Association for Media and Communication Research (IAMCR). Many Voices, One Forum, Cham/Schweiz: Palgrave MacMillan 2023, S. 189-196]